

Keeping wild!

Die Alpenschützerin Katharina Conradin tritt kürzer.



Tritt bei der Organisation Mountain Wilderness zurück: Katharina Conradin. Bild: Martin Walser

«Diesen Sport halte ich für bescheuert! Und das können Sie ruhig so zitieren», sagt Katharina Conradin. Weil es sich bei «diesem Sport» um Heliskiing handelt, tönt der Satz in den Ohren der meisten zwar unbedenklich – aber nicht, wenn man ihn zu Touristikern im Wallis sagt. Die erhoffen sich in Zeiten des schrumpfenden Wintertourismus von Helitouristen ein Zubrot.

Als Geschäftsführerin der Alpenschutzorganisation Mountain Wilderness hat sich Conradin in den letzten sieben Jahren oft mit mächtigen Interessenten angelegt. Solchen, die die Berge weniger als bewahrenswerte Natur ansehen, sondern als Sport- und Tummelplatz, den es im Interesse jedes Tourismusfrankens zu planieren, beschneien und überbauen gilt. Jetzt tritt sie mit erst 36 Jahren ab – nicht weil ihr der Kampf für die Bergwildnis verleidet wäre, sondern weil sie als junge Mutter kürzertreten will.

Anzuecken war für Conradin Teil ihrer Arbeit bei Mountain Wilderness. Die Organisation richtet sich an jüngere Natur- und Alpenschützer, ähnlich wie Greenpeace, aber fokussierter und mit 2500 Mitgliedern in der Schweiz viel kleiner. Die im Aargau aufgewachsene Geografin findet, auch Unterländer dürften, ja müssten mitreden, wenn es um eine nachhaltige Entwicklung des Alpenraums geht. «Wenn sich jedes Bergtal nur einzeln dafür zuständig hält, führt das zu Kirchturmpolitik.» Für sie ist klar: Die Entwicklung des Berggebiets geht uns alle an.

«Klar haben wir gestritten, und
das ist auch gut so.»

Besonders kritisiert Conradin die Millioneninvestitionen in Kunstschnee. Nicht allein wegen dessen übler Ökobilanz, sondern weil sie glaubt, dass er im Klimawandel und bei abnehmender Beliebtheit des Skisports ohnehin keine Zukunft hat. Der Bergtourismus muss in ihren Augen sanfter werden, näher an der Natur und bei den Einheimischen. Und, räumt sie ein, er wird weniger profitabel sein. Dass manche Bergtäler gleich ganz verlassen werden könnten und die Wildnis dort wieder wuchert, nimmt sie in Kauf. Mountain Wilderness eben.



Edgar Schuler
Ressortleiter Seite Drei & Analyse
@Edgar_Schuler 26.02.2018

Artikel zum Thema

Leuthard: «Der Alpenschutz wird gewahrt»

Nur zwei Kantone lehnen eine zweite Gotthardröhre ab. 57 Prozent der Stimmberechtigten wollen den neuen Tunnel. Tagesanzeiger.ch/Newsnet berichtete live. [Mehr...](#)

Von Raphaela Birrer 28.02.2016

Die Redaktion auf Twitter

Stets informiert und aktuell. Folgen Sie uns auf dem Kurznachrichtendienst.

@tagesanzeiger folgen

Mit Lust provoziert Conradin auch Mitstreiter, die sich ebenfalls dem Alpenschutz verschrieben haben. Etwa den Schweizer Alpen-Club, 60-mal grösser als Mountain Wilderness, wenn er fürs Marketing seine Hütten bunt strahlen lässt. Sie habe dennoch «keine verbrannte Erde hinterlassen», sagt Conradin, sie könne sich immer noch überall zeigen, «ausser vielleicht in Zermatt». Einen Auftritt beim Bergbahnenverband hat sie genossen: «Klar haben wir gestritten, und das ist auch gut so, aber man hat mein Anliegen gehört und anerkannt.»

Jetzt tritt Conradin eine Teilzeitstelle bei einer Umweltberatungsfirma an. Und sie bleibt Präsidentin bei Cipra, einer Dachorganisation von Alpenschutzverbänden. Privat ist sie ohnehin viel in den Bergen unterwegs. Mit öffentlichem Verkehr und zu Fuss. Keeping wild eben, unbändig wie die Bergnatur.

(Tages-Anzeiger)

Erstellt: 25.02.2018, 18:43 Uhr

Ist dieser Artikel lesenswert?

Ja

Nein